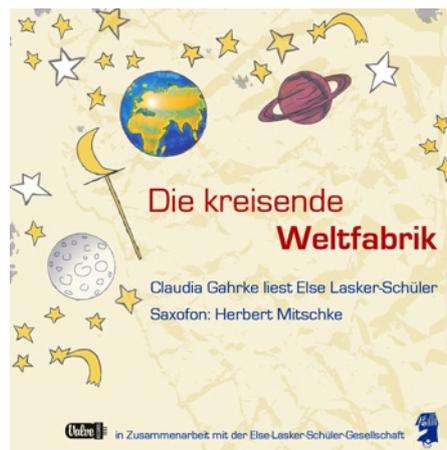


Die kreisende Weltfabrik

Die suchend-sinnliche, sensitiv-surrealistische WortWelt der Else Lasker-Schüler

- ▶ Claudia Gahrke lässt mit ihrer Stimme eine selbstbewusste Persönlichkeit wieder lebendig werden
- ▶ Jojo Wolter intoniert das Universum der Gedankenfreiheit
- ▶ Herbert Mitschkes Saxophon-Klänge klagen gegen die suggestive Kraft des Zweifels



Else Lasker-Schüler ist kaum (noch) bekannt. Und sie wäre längst eine von den vielen, die als Dichterin allenfalls in Fachkreisen ein „aha!“ generieren würde, gäbe es nicht die Else-Lasker-Schüler-Gesellschaft, die sich ein einfaches und ein ehrgeiziges Ziel gesetzt hat. Das einfache: Die Erinnerung an die Wuppertalerin ELS, so das gängige Acronym, wachzuhalten. Und damit im Bewusstsein einer diffus-allgemeinen Öffentlichkeit zu verankern, dass sie stellvertretend für viele Schicksale jüdischer Bürger in einem weltanschaulich aus dem Ruder gelaufenen Deutschland zwischen zwei Weltkriegen steht. Else Lasker-Schüler ist eine Bergische, ihr bekanntestes Drama „Die Wupper“ betont dies deutlich. Sie ist aber auch eine Sucherin, und ganz sicher auch eine Verzweifelte zwischen allen Welten und allen sprichwörtlichen Stühlen. Emanzipiert schon, in einer Gesellschaft, die sich damit sehr schwer tut, außer in Künstlerkreisen. Modern, avandgardistisch, eben parallel zu der Form-Reform des Fin de Siècle, Jugendstils, und später dann der schnörkellosen Nutzenbetonung der Bauhaus-Moderne. Sie versucht, diese ungeheure Spanne, in der ihr zu leben vorgegeben war, in Worte zu fassen, gleichwohl ihre Gedanken daran zuweilen verzweifeln, wie man erfährt. Was nicht nur, aber auch, der Interpretation von Claudia Gahrke zuzuschreiben ist, die schon oft Else Lasker-Schüler eine Stimme gegeben hat. Davon später.

Zuvor das ehrgeizige Ziel der ELS-Gesellschaft unter dem nimmermüden Vorsitzenden Hajo Jahn, der früher selbst einmal zu Rundfunkzeiten die Stimme des Bergischen Landes, des Studios Wuppertal, war. Zusammen mit vielen Förderern und Unterstützern, mit konkret Zupackenden und moralisch Helfenden, mit Geld sammeln und Politik machen will man – derzeitiger Fokus das Kunstmuseum Solingen im alten Gräfrather Rathaus – ein Zentrum für verbannte und verbrannte, im Dritten Reich verfemte Künste und Künstler errichten. Das Schicksal hält Pointen bereit, die sind mehr als nur Zufall. Diesem auch heute schon provisorisch etablierten Zentrum gegenüber, nur 20 Meter Luftlinie entfernt, wurde Arthur Moeller van den Bruck geboren, der ebenfalls als Schriftsteller mit anderer Absicht den Begriff „Drittes Reich“ geboren hat – die Nazis adaptierten diese Bezeichnung für ihr Programm. Jene Epoche, die vielen Menschen „nicht-arischer“ Wurzeln – wie seinerzeit formuliert wurde – und nicht zu bändigender Mentalität zum quälenden Schicksal, zur Hölle, zur Todesfalle wurde.

Dieses akustische Mosaik mit sehr verschiedenen Gedichten von ELS sowie Auszügen aus Briefen an nicht unbekannte Zeitgenossen, Künstler, Freunde, nebst den Gedanken der Zuhörer Raum und Weite gebenden musikalischen Sprenkeln ist ein weiterer exponierter Meilenstein auf dem Weg, Unvergessenheit real werden zu lassen. Sie zeigt erneut, welches intellektuelle Potential von den Nazis vernichtet wurde und wie wichtig es ist, zu bewahren, was man wieder rekonstruieren konnte.

Claudia Gahrke: den Gedanken Ausdruck verleihen

Man kann Gedichte, Briefe, lesen. Gut intoniert, artig im Tempo, durch Varianz lebendig. Das wäre das mindeste. Also zu wenig für Claudia Gahrke. Weil sie schon oft und intensiv Gelegenheit hatte, Texte der Else Lasker-Schüler in Live-Performances und im Studio zu sprechen, hat sie sich für deren Interpretation ein ganz eigenes Timbre erarbeitet. Das oft nicht viel mehr ist als scheues Flüstern. Nie schlurfend-schlafend, aber auch nie in einen Sprung-Galopp holpernder Gedankenwelten davoneilend. Obwohl, rein vom Inhalt her, ELS durchaus zu unkonventionellen Brüchen und Sprüngen in ihrer Wort-, Sprach-, Gedankenlogik neigt.

Das Wandern, Suchen, Irren, fest Auftreten zwischen den sich rasch ändernden Zeiten, zwischen Werten und Gewohnheiten, die innerhalb der Spanne nur einer Lebensgeneration eigentlich wie Jahrhunderte sind, charakterisiert die Interpretation von Claudia Gahrke: in aller Vorsicht dennoch fest, verletzlich wirkend, aber selbstbewusst, zart-fein-weiblich, doch ohne jede kokette Anspielung daran.

Die Texte, die für diese CD gewählt wurden, sind nicht unbedingt fröhlich zu nennen. Es ist aber auch alles andere als eine Stunde gebündelter Trostlosigkeit und Trauer. Nein, da blitzt subtiler Humor auf, burschikose Lust am Fabulieren. In den Briefen wird eine lebensbejahende, wenn auch von ihren Gefühlen und Gedanken hin und her gezerrte Frau deutlich. Claudia Gahrke meistert diese Vielfalt mit großer Bravour, ohne je eine Silbe auch nur eine Nuance über das Ziel hinauszuschießen. Maximal ihre Rolle als Sprecherin zu erfüllen heißt bei ihr (eigentlich immer), das „künstliche“ auf ein Minimum zu reduzieren, so dass das künstlerische keine Barriere bleibt, sondern eine Brücke wird, zu der jeder Zuhörer sofort Zutrauen hat. — Chapeau!

Ensemble-Leistung

Jojo Wolter, Solinger Musiker mit vielen Ambitionen und Erfolgen, lässt Sphärenklänge die Rolle des Neutralisators zwischen den Themen erfüllen. Ungekünstelt, fast wie nebenbei, dadurch richtiggehend angenehm.

Herbert Mitschke bringt zu Ohren, wofür Saxophone spektakulär spezifisch sind: sie können weinen, dass es die Seele zusammenfaltet. Und von einer Note zur anderen mit Augenzwinkern selbstironisch in plätschernde Melodien übergehen, die so tun, als sei die Welt durchaus völlig in Ordnung. Mitschke macht von alledem reichlich Gebrauch.

Britta Pätzold gestaltete ein Cover, das aussieht wie jene Kinder-CDs, die Einschlaftexte präsentieren, wenn keine echten Großmütter verfügbar sind. Und in der Tat, wer sich auf das Hören der CD einlässt, sollte auch unbedingt dafür sorgen, dass er rein physisch in der Lage ist, sich diesem Tagtraum hemmungslos hinzugeben.

Andreas Schäfer hat schon viele Projekte und Performances für die Else-Lasker-Schüler-Gesellschaft als Regisseur betreut; seine Leistung ist eindeutig, das die Regie niemals recht haben will, sondern den Künstlern alle Freiräume bietet, die sie brauchen, um als Ensemble Begeisterung zu entfachen.

Reinhard Finke hat in den tubetemples studios eine Klangkomposition abgemischt, die durch ihre Unaufgeregtheit um so intensivere Wirkung entfaltet.

- ▶ <http://www.kreisende-weltfabrik.de>
- ▶ <http://www.artcore.org>
- ▶ <http://www.else-lasker-schueler-gesellschaft.de>